

Der Hauptort der Cadi, der Wintersport- und Kurort Disentis/Mustér liegt im oberen Teil der Surselva, am Zusammenfluss von Medelser Rheins und Vorderrhein. "Disentis" leitet sich von "Desertina" (Einöde) ab, das romanische "Mustér" von griechisch "Monasterion" (Ort, wo man einsam lebt), Cadi bedeutet „Haus Gottes“

Anfang des 7. Jahrhunderts errichtete der **Mönch Sigisbert** aus einem burgundischen Kloster eine Zelle in der "Desertina". Der einheimische Rätier Placidus half ihm dabei und wurde auf Weisung des Landesherrn ermordet. Um 720/750 errichtete Bischof Ursicin über den Grabstätten der Heiligen Sigisbert und Placidus ein **Kloster nach den Regeln des Heiligen Benedikt**. 940 wurde das Kloster mit seinen wertvollen Kunstgegenständen von Sarazenen durch Brand zerstört (Deckengemälde in der Klosterkirche). Die geflohenen Mönche bauten die Abtei später wieder auf.

„**Sarazenen**“ (d. h. Mauren überwiegend berberischer Herkunft) unternahmen während des 9. und 10. Jahrhunderts von der spanischen Halbinsel her vereinzelt Züge über die Alpen in die heutige Schweiz, bei denen sie unter anderem **bis nach Chur und St. Gallen kamen, wo sie die Klöster heimsuchten**. Einige Ortsnamen leiten sich von den „Eindringlingen“ ab, z. B. Pontresina (1137–1139 als pons sarasina, 1303 als ponte sarracino belegt). Das Wort Sarazene ist vom Mittelalter zur Franz. Revolution Synonym für Mohammedaner gewesen, sarazenisch war oft auch einfach eine Bezeichnung für „heidnisch“ oder „alt“, d.h. vorchristlich.

Die Mönche wurden zu "**Hütern des Lukmanierpasses**", über den die deutschen Kaiser Otto I., Heinrich II., Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) und Sigismund in ihre italienischen Reichsteile reisten. **Es entstand der reichsunmittelbare Klosterstaat Cadi** (Casa Dei - Haus Gottes), zu dem nicht nur das Gebiet von Brigels bis jenseits des Oberalppasses gehörte, sondern zeitweise auch Gebiete in der Lombardei. Der Disentiser Abt wurde Reichsfürst.



Die Fürststäbte wirkten dann bei der Gründung des Grauen Bundes und des Kantons Graubünden mit, wodurch sie allerdings ihre Machtstellung einbüßten. **Das Kloster blieb jedoch kultureller Mittelpunkt** von Graubünden. Ende des 17. Jahrhunderts entstand im **barocken Baustil** eine neue Klosteranlage und 1696 bis 1712 die Klosterkirche St. Martin mit Doppelturmfassade.

1799 steckten **französische Truppen** das Dorf Disentis, Kloster und Kirche in Brand, nachdem sich die Einwohner gegen die

Die **Benediktiner** sind ein kontemplativ ausgerichteter Orden, der als ältester westlicher Orden gilt. Die Ordensregel (Regula Benedicti) lautet: „Ora et labora et lege“ (lateinisch: „Bete und arbeite und lies“) und „Ut in omnibus glorificetur Deus“ („Auf dass Gott in allem verherrlicht werde“). Drei Gelübde legt der Benediktinermönch im Laufe seines Ordenslebens ab: „Stabilitas“ (Beständigkeit in der Gemeinschaft), „Klösterlicher Lebenswandel“ und „Gehorsam“.

Besitzer erhoben hatten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Klosteranlage umfassend restauriert. Seit 1880 führt das Kloster ein Gymnasium mit Mönchen als Lehrkräfte.

Kriegswirren

1798 besetzten die Franzosen die Eidgenossenschaft und führten die Helvetische Verfassung ein. 1798 wurden die Bündner Täler durch die österreichischen Truppen besetzt. Im Zuge des 2. Koalitionskrieges drangen französische Truppen gegen Disentis vor. Die Einheimischen leisteten Widerstand, doch rückten weitere Franzosen von Reichenau herauf. Disentis wurde besetzt und gewaltsam Kriegskontributionen eingezogen. Alles Geld, die sakralen Gegenstände und Kostbarkeiten und auch die Vorräte und die Viehhabe zogen die Besatzer ein. Am 1. Mai 1799 kam es zum Aufstand der Einheimischen. Die Rache der französischen Hauptmacht liess nicht lange auf sich warten. Am Morgen des 6. Mai 1799 zündeten sie Kloster und Dorf Disentis an. Noch schwankte das Kriegsglück zwischen Österreichern und Franzosen, und Disentis erlebte auch den Durchmarsch russischer Truppen unter General Suworow, ehe wieder Ruhe einkehrte. Die barocke Blütezeit war gewaltsam zu Ende gegangen. Bibliothek und Archiv waren zerstört. Zurück blieben «Schutt und Schulden».

Auf dem Areal des zerfallenen Schlosses Caschliun errichtete der Arzt Augustin Condrau 1877 das Hotel «**Disentiser Hof**», das ab 1909 die Radonquelle S. Placidus nutzte. Dadurch entwickelte sich ein erster Badetourismus. Die Quelle ist inzwischen nicht mehr in Betrieb. Das alte Hotel wurde 1967 durch einen Neubau ersetzt.

Rund um Disentis erstrecken sich über 150 km **Wanderwege** und 30 km **Loipen** für den Wintersportler. Das **Skigebiet** reicht auf knapp 3000 m ü. M.

Beim Campingplatz Fontanivas am Vorderrhein ist ein **Badesee** mit grossem Kinderspielplatz angelegt. Daneben besteht die Möglichkeit, **Gold aus dem Rhein zu waschen**.

In Disentis gabelt sich die Strasse aus Chur zum **Lukmanierpass** und zum **Oberalppass**. Ausserdem endet hier die **Vorderrheinlinie der Rhätischen Bahn**. Sie wird nach Westen von der **Matterhorn-Gotthard-Bahn** weitergeführt. Der Bahnhof dient somit auch dem Lokwechsel bei den durchgehenden Glacier-Express-Zügen, da die Strecke der MGB über den **Oberalppass mit Zahnstangenabschnitten** ausgerüstet ist.



Über den Lukmanierpass führt eine **Postautolinie**. Allerdings besteht die Postautoverbindung in den Süden nur im Sommer.

Disentis gilt als Zentrum der rätoromanischen Sprache, vor allem des **Idioms Sursilvan**. Das Benediktinerkloster ist noch heute mit seinem Gymnasium eine wichtige Bildungsstätte der Region.

An der Grenze zur Nachbargemeinde Sumvitg liegt die alte **Russeinerbrücke**. Hier lohnt sich ein Halt auf der Durchfahrt,

um drei Brückengenerationen zu bewundern: die alte Holzbrücke mit dem Sprengwerk, der Viadukt der Rhätischen Bahn und dazwischen ein interessantes Exemplar aus der ersten Betonbrücken-Generation.